

Foundation Award 2020

Der Preis

Jährlich zeichnet der Preis seit 2010 hoffnungsvolle Schweizer Architekturbüros aus, die nicht älter als vier Jahre sind. Er versteht das Architekturschaffen als Dienst an der Gesellschaft und prämiert darum nicht bloss das werdende Werk, sondern auch die Haltung eines Büros. Mehr als Bauen – das kann ein eigeninitiatives Projekt sein, ein moderierter Aneignungsprozess, ein Engagement für gute Baukultur, eine interdisziplinäre Arbeitsweise. Dennoch geht es nicht um gute Absichten allein, sondern um sichtbare Resultate, die eine von klugen Werten getragene Haltung auf den Boden der Realität bringen.

Die Jury

Elias Baumgarten, Chefredaktion swiss-architects.com
Palle Petersen, Redaktor Hochparterre
Caspar Schärer, Generalsekretär Bund Schweizer Architekten BSA
Annette Spiro, Architektin und Professorin ETH Zürich
Selina Walder, Architektin (Nickisch Walder, Flims)
Besa Zajmi, Architektin (Studio Barrus, Zürich – Gewinnerbüro 2019)

1. Preis: X = (T = E = N), Zürich

KOLLEKTIV VON GRENZGÄNGERN: Autorenbüros spiegeln die heroische Moderne und das ikonische Bauen der Neunzigerjahre. Wie kann Architekturschaffen nach dem «social turn» und im rasanten Weltwandel gelingen? Als lockeres Kollektiv suchen T E N seit 2015 mit einem Dutzend Mitgliedern nach Antworten. Der akademische Hintergrund spiegelt sich in ihrer europaweiten Herkunft. Er spiegelt sich auch im Ansatz, Forschung und Experiment, Entwurf und kollaboratives Entwerfen zusammenzubringen. Nebst einer öffentlichen Bühne in Skopje, einem experimentellen Haus in Belgrad, einem Witwenhaus für «Engineers without Borders» und Materialstudien aus Abfallsand der Betonproduktion für den Swiss Art Award 2018 überzeugte die Jury vor allem das Projekt «The Distributed Cooperative». Auf eigene Initiative ins Leben gerufen und von der Stadt Zürich und der Pro Helvetia finanziert, identifizierten T E N mit einem algorithmischen Verfahren über 3'000 unbebaute Restflächen, die sich zur Nachverdichtung eignen und entwarfen prototypische Häuser. Nebst Wohnungen und Zimmern bieten diese auch Gemeinschaftsnutzungen wie eine Bibliothek, Co-Working-Plätze, Gästezimmer oder eine Sauna. Im Radius von fünf Gehminuten könnten mehrere solcher Eingriffe eine verstreute Genossenschaft bilden.

2. Preis: ruumfabrigg, Obstalden

BAUKULTURAKTIVISTEN UND DORFBILDMACHER: Noch während ihres Diplomsemesters gründeten zwei Architekten und eine Betriebswirtschafterin 2016 die Ruumfabrigg in Obstalden. Hier im Glarnerland, wo die drei aufwuchsen, wollen sie sich dem bezuglosen Einheitsbrei des baulichen courant normale entgegenstellen. Im Glarner Architekturforum und in der Kantonsdenkmalpflege Schwyz engagieren sie sich für baukulturelle Anliegen. Die Jury überzeugte aber vor allem das Projekt «Räumliche Dorfbilder» für Glarus Nord, eine Fusionsgemeinde, die 2011 aus acht Dörfern entstand. Mit ihrer übergreifenden Analyse von Bauten, Freiflächen, Infrastrukturen überzeugten sie die lokalen Behörden und Raumplaner. Sie soll nun Teil der überarbeiteten Nutzungsplanung werden. In Abkehr von mathematischen Formeln für Zonen und Bauformen definieren sie Mantellinien und Prozentzahlen zu Umgebungsflächen. Gestaltungsvorschriften soll es keine geben, mit dem Ziel, gute Architektur zu ermöglichen und nicht schlechte zu verhindern. Diese qualitative statt quantitative Betrachtung ist wegweisend.

3. Preis: studio komaba, Zürich

KULTURELLER BAUKASTEN: Während des Studiums absolvierten die beiden Gründer von studio komaba in Tokyo ein Austauschsemester. Komaba, ein ruhiges Quartier inmitten der grössten Metropolitanregion der Welt, heisst «Weide zur Pferdehaltung» – und so steht der Büroname für den Wandel eines Orts über die Zeit. Diesen zu analysieren, den gesellschaftlichen Kontext im Blick und mit einer Affinität für das Alltägliche und Unaufgeregte, dies ist die Entwurfsgrundlage des 2019 nach einem Wettbewerbsgewinn gegründeten Büros. Sie überzeugten die Jury des Freilufttheaters Ribschen, eines Nachfolgeprojekts der gescheiterten «Salle Modulable», und des Foundation Awards gleichermassen. Jahr für Jahr lässt sich die leichtfüssige und präzise Holzbaustruktur verschieden ausrichten. Unter einem gemeinsamen Dach verbleiben zwischen Gastronomiebereich und Bühnenbau gedeckte Flächen, die als Foyer, Bühnenerweiterung oder Aussensitzplatz dienen. Überlappende Textilbahnen schützen vor Regen und Wind. Das modulare Bausystem lässt sich in handliche Teile demontieren.